# Ischimatt-Zytig

Ausgabe Mai 2020

Langendorf, am Fusse des Weissenstein – www.ischimatt.ch

ischimatt
alters- und pflegeheim

# Inhaltsverzeichnis


Agenda ..... 2

Vorwort ..... 3

Corona-Virus verändert das Leben in der Ischimatt ..... 4-7

Chesslete und Fasnacht ..... 8-9

Unsere Mitarbeitenden ..... 10

Erinnerungen ..... 11

Nächste Ausgabe / Impressum ..... 12


## Agenda

*Aufgrund der Corona-Krise können keine festen Termine ausgeschrieben werden. Informieren Sie sich zeitnah auf unserer Homepage www.ischimatt.ch*

**Legende zum Titelbild:**
Der Park um die Ischimatt ist eingezäunt.

# Vorwort

Liebe Leserin
Lieber Leser

Geplant wäre in dieser Ausgabe das Schwerpunktthema „elektronische Pflegedokumentation“ gewesen. Nun kommt es aber ganz anders. Der Alltag und alle Gedanken dazu sind in einem Bruchteil einer Sekunde auf ein neues Thema ausgerichtet worden, das die ganze Welt in Atem hält: „das Coronavirus und die ausserordentliche Lage“.

„Abgesagt“ ist in grossen Lettern über viele Plakate geschrieben, die ich an den Strassenrändern sehe, wenn ich mit dem Fahrrad meine Trainingstouren in der Region Solothurn mache. Der Unterhaltungsabend, der Sportnachmittag, der Brunch auf dem Bauernhof. Alle Veranstaltungen finden wegen der ausserordentlichen Lage nicht statt. Auch im APH Ischimatt können die Veranstaltungen nicht stattfinden. Es gilt sogar das Besuchsverbot und das Heim steht beinahe unter Verschluss.

Dennoch geht das Leben im Heim weiter. Darüber werden wir Ihnen in dieser Ausgabe berichten. Wir sind mit dem Fotoapparat und dem Schreibblock auf die Pirsch gegangen und haben Eindrücke vom „Leben im Heim in Zeiten des Corona“ eingefangen.

Es gab auch ein Leben vor dem Corona. Das geht zuweilen schnell vergessen, und es ist gut, auch davon Erinnerungen in Texten und Bildern zu haben.

Zukunft ist ein Begriff, der aktuell eine neue Bedeutung erlangt. Wir sehnen uns alle danach, wieder in «Normalität» das Leben in seinen Bedürfnissen und Beziehungen gestalten zu können. Wir alle hoffen, dass diese Zukunft schon bald Gegenwart sein wird. Bis dahin wünsche ich Ihnen eine gute Zeit, die uns etwas weiser macht und dem Leben neue Möglichkeiten aufzeigt.

Freundliche Grüsse und „Bliibed Sie gsund“

Daniel Aeschlimann
Heimleiter

# Das Corona-Virus verändert das Leben in der Ischimatt

## Der fiktive Brief

*Mit einem fiktiven Brief, - er hätte so geschrieben werden können -, wird versucht, die Situation im Heim aus der Sicht einer Bewohnerin zu schildern. Einige der gesammelten Rückmeldungen von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Mitarbeitenden finden Sie als Einwürfe verstreut im Text.*

Meine lieben Kinder
Seit mehr als einem Monat haben wir hier im Haus das Besuchsverbot. Es bedrückt mich schon, dass Ihr mich nicht mehr besuchen könnt, und ich Euch nicht mehr se-

hen darf. Ich möchte mich nicht beklagen über diese Situation, denn ich habe ein schönes Zimmer, immer eine Zeitung zum Lesen und genügend Wolle zum Stricken.

**„ Ganz schlimm ist, dass wir keine Besuche haben dürfen.“**

**„ Mir ist nie langweilig, das war auch schon vorher so.“**

Es ist schon etwas einsam geworden im Heim. Ich gehe immer noch ins Bewohnerrestaurant zum Essen, aber auch da sitzen wir anders und mit mehr Abstand. Andere essen jetzt auf den Abteilungen, damit der Abstand immer eingehalten werden kann. Auch die Anlässe der Aktivierung, es sind ja nicht alle abgesagt, finden nur noch in kleinen Gruppen und in gebührendem Abstand statt. Ich bin froh, dass es diese noch gibt. Es ist immer eine gute Stimmung; das gibt jeweils guten Mut.

**„ Am meisten vermisse ich die Kochgruppe der Aktivierung.“**

Das Kochen und anschliessend miteinander essen, das gibt es nicht mehr. Ich freue mich schon heute, wenn es wieder möglich ist. Am liebsten hätte ich ein Gnagi mit Sauerkraut und Kartoffelstock.

# Das Corona-Virus verändert das Leben in der Ischimatt

Es ist interessant, dem Personal zuzuschauen. Auch diese müssen den Abstand zueinander halten, zum Beispiel beim Znüni, oder wenn sie etwas zu besprechen haben. Neuerdings muss die Pflege mit Schutzmasken arbeiten. Das ist schon etwas speziell. Es stört mich eigentlich nicht, aber man kann sich nicht mehr so gut mit dem Pflegepersonal unterhalten Ansonsten können wir uns recht frei bewegen und dürfen sogar in den Garten, welcher mit rot-weissen Abschrankungen eingezäunt ist.

**„ Wenn wieder alles möglich ist, fahre ich als erstes mit der Seilbahn auf den Weissenstein!“**

Ich glaube, wenn ich immer noch in der kleinen Zweizimmerwohnung wohnen würde, wo es nicht einmal einen Balkon hatte, das wäre noch viel schlimmer. Auch dort könnte ich nicht mehr selber einkaufen gehen oder andere Leute treffen. Hier sind immerhin noch die anderen Bewohnerinnen und Bewohner, die ich nun sogar etwas besser kennenlerne.

**„ Es gibt mehr tiefgründige Gespräche, die Beziehungen sind achtsamer.“**

Kürzlich musste ein Bewohner ins Spital. Da kam nicht der Krankenwagen, sondern ein Sanitätswagen vom Militär. Wir haben schön gestaunt, als plötzlich Soldaten im Haus waren. Als junge Frau wäre ich gerne mit den Soldaten im Sanitätswagen mitgefahren, aber heute bin ich froh, wenn ich unter diesen Umständen nicht ins Spital muss.

**„ Man gewöhnt sich an alles, auch an die ausserordentliche Lage mit dem Coronavirus.“**

**„Ich möchte endlich meine Corona-Frisur los werden und auch die Fusspflege vermisse ich sehr.“**

# Das Corona-Virus verändert das Leben in der Ischimatt

**„ Schön ist, dass mein Grosskind im Haus arbeitet und mich besuchen kommt, - natürlich immer mit Abstand! “**

**„ Als sehr schwierig empfinde ich die Isolation und die Unsicherheit.“**

Das Restaurant ist seit dem 11. März für die Gäste geschlossen. Unsere Stammgäste mussten sich anders organisieren. Zum Glück gibt es einen guten Mahlzeitendienst, der das Essen – wenigstens das Mittagessen – nach Hause liefert. Ich habe gehört, dass sie in der Ischimatt-Küche nun viel mehr Mahlzeiten zubereiten und dann verpacken müssen. Man sieht jeweils die vielen Mahlzeitenkoffer im Gang vor der Küche stehen. Natürlich herrscht deshalb auch in der Abwaschküche Hochbetrieb.

**„ Als erstes werde ich ins Konsum gehen, um Früchte und Strümpfe zu kaufen.“**

Die Menschen ausserhalb des Heims denken an uns, das merken wir gut, denn es gibt immer wieder kleine Geschenke oder Aufmerksamkeiten.
Wir haben von verschiedenen KIndern Zeichnungen erhalten. Ein Kind hat sogar für alle 70 Bewohner je eine Zeichnung gemacht. Einmal bekamen wir kleine Frösche aus farbigem Papier gefaltet. Das rührte mich sehr. Mein Frosch war besonders gross, damit ich ihn besser sehen konnte.

**„ Es ist sehr schade, dass ich meine Enkelkinder nicht sehen darf.“**

**„Was gibt es anderes als einfach durchzuhalten bis es vorbei ist?“**

# Das Corona-Virus verändert das Leben in der Ischimatt

**„ Ich bin froh, hier so viele Leute zu kennen mit denen ich mich noch treffen darf.“**

Kürzlich haben wir Blumen von einer Gärtnerei erhalten, und erst noch Ranunkeln, meine Lieblingsblumen. Ich habe sie vom Heimleiter persönlich erhalten. Das hat mich dann doppelt gefreut.
Vor Ostern haben wir Oster-Süssigkeiten von einem Lebensmittelgeschäft erhalten, und ein andermal Osterglocken, Tulpen und Hyazinthen, auch von einem Gartengeschäft.

**„ Ich freue mich auf einen Bummel durch das schöne Solothurn.“**

**„Es ist sehr schade, dass die jungen Leute ihre Kontakte micht mehr pflegen können.“**

Ich denke auch oft an Euch und hoffe, es gehe allen gut. Ich freue mich auf die Zeit, wenn wir uns wieder sehen können und ich meine Enkelinnen und Enkel in den Arm nehmen darf oder ihnen einen Schmutz geben kann. Bis dahin wünsche ich Euch allen Gesundheit und guten Mut; das wünsche ich auch für mich

Seid lieb von mir gegrüsst
Eure euch liebende Mutter

**„ Ich mache jeden Tag meine Runden im Park, ich will schliesslich fit bleiben. Zum Glück ist der Park ganz für uns reserviert. “**

**Ich werde nach Bern fahren und eine Schallplatte kaufen.“**

*Dieser Bericht wurde vor der Maskentragpflicht für Angestellte erstellt.*

# Chesslete und Fasnacht

# Impressionen aus Chesslete und Fasnacht 2020

# Unsere Mitarbeitenden

## Schneesport Tag

Am 16. Januar machten sich zehn Mitarbeiterinnen auf den Weg ins Berner Oberland, um bei prächtigem Wetter den Schneesporttag in Grindelwald zu verbringen.
Das erste Ziel war die Bergstation der Grindelwald First Bahn, wo wir eine Kaffeepause einlegten. Frisch gestärkt, machten sich drei Personen zu Fuss auf den Weg, um auf dem gut präparierten Winterwanderweg zum Bachalpsee zu wandern. Die Aussicht war herrlich und wir genossen das unbeschwerte Zusammensein.

Die sieben anderen Mitarbeiterinnen nahmen ihre gemieteten Schlitten und sausten bis zur Mittagspause mehrmals talabwärts bis zur Station Schreckfeld oder, viel länger und steiler, bis zur Station Bort.
Beim gemeinsamen Mittagessen stellte sich heraus, dass einige noch zusätzlichen Nervenkitzel wollten. Also nahmen die Schwindelfreien den Cliffwalk, einen der Felswand entlangführender Steg hoch über dem Abgrund.
Und jetzt??? Eine Fahrt mit dem First-Flieger wurde gebucht und alle die dabei waren, bestanden die Mutprobe unbeschadet.

Nach diesem wunderschönen Tag fuhren wir alle zufrieden und mit vielen Eindrücken nach Hause zurück. Vielen Dank dem Personalrat für den für den Schneesporttag zur Verfügung gestellten Betrag aus der Personalkasse. .

## Unsere Jubilare

Für unsere BewohnerInnen seit **20 Jahren** tätig

**Weingart Nelly** – Teamleiterin Café

Für unsere BewohnerInnen seit **10 Jahren** tätig

**Iseli Felix** – Bereichsleiter Verpflegung

Für unsere BewohnerInnen seit **5 Jahren** tätig

**Nathalie Attinge**r - Aktivierung

**Pensionierung**

**Kathrin Feder** - Teamleiterin 3. Stock

Vielen Dank für die wertvolle Arbeit und die Treue zu unserem Betrieb!

# Erinnerungen

## Eine Bewohnerin erzählt aus ihrem Leben

Ich bin 1931 in Österreich in Glojach, einem Dorf ungefähr 40 km südlich von Graz in der Oststeiermark geboren worden und dort aufgewachsen. Ich bin die Älteste von sechs Kindern. Nach mir kamen drei Brüder und zwei Schwestern.A

1939 brach der zweite Weltkrieg aus und mein Vater wurde in die Armee eingezogen. Meine Mutter musste mit den sechs Kindern allein schauen, wie sie die Familie über die Runden brachte. Wir bekamen zwar Lebensmittelmarken, weil wir so viele Kinder waren, aber da das Geld zum Einkaufen fehlte, nützten diese Marken nicht viel. Wir besassen einen grossen „Pflanzblätz“ und einen Obstgarten, so dass wir immer genügend zu essen hatten. Meine Mutter half zudem bei den Bauern in der Nachbarschaft aus, und als Lohn erhielt sie zwar kein Geld, aber einen Topf Honig oder eine Flasche Öl, ein frischgebackenes Brot oder einen Sack voller Kartoffeln.

Mein Vater kam erst 1947 zu uns zurück, da er in russische Kriegsgefangenschaft geraten war. Bereits vor dem Krieg war er Küfermeister mit eigenem Geschäft gewesen. Als er endlich wieder arbeiten konnte, hatte er sofort sehr viele Aufträge, so viele, dass er gleich drei Arbeiter einstellen musste, um der Nachfrage nach all den neuen Fässern und den Reparaturen nachzukommen.

Ich konnte eine Lehrstelle als Verkäuferin in der Leder- und Textilbranche in Graz antreten. Nach der Lehre fand ich keine Anschlusslösung, da es in der Region keine freien Arbeitsstellen in meiner Branche hatte.

Mein Bruder war bereits wegen fehlender Arbeitsperspektiven in die Schweiz ausgewandert. Durch seine Vermittlung fand ich in Näfels eine Stelle und konnte in einem Restaurant zu arbeiten beginnen. Ich half im Service, in der Küche, beim Abwaschen, im Haushalt, wo halt Hilfe gerade nötig war. Später wechselte ich in ein Metzgergeschäft auch in Näfels.

1953 wurde meine Mutter schwer krank, und so hiess es, ich müsse nach Hause kommen, um während des 3-4 monatigen Kuraufenthalts meiner Mutter, den Familienhaushalt zu führen.

Nachdem meine Mutter wieder gesund war, schaute ich mich wieder nach einer Stelle in Graz um. In meinem ehemaligen Lehrbetrieb war eine Stelle frei. Der angebotene Lohn war aber so mies, dass nach Abzug der Zimmermiete und des Essens nichts zum Sparen übriggeblieben wäre.

Zur gleichen Zeit erzählte mir eine Schulfreundin, die für die Ferien ins Dorf zurückgekommen war, dass sie eine tolle Stelle in der Schweiz für mich hätte, mit einem Lohn von Fr. 1500.- bis 2000.- im Monat. Ob ich interessiert wäre.

Und so kam es, dass ich wieder in die Schweiz zurückkehrte, diesmal nach Langendorf, wo ich die Stelle im Service im Restaurant „Traube“ antrat. Das Restaurant lief wirklich sehr gut, weil die Arbeiter der Uhrenfabrik „Lanco“ alle zu uns zum Mittagessen kamen. Es hatte dort keine Kantine und so servierten wir an jedem Werktag 70 Mittagessen.

Das Restaurant „Traube“ sah damals noch anders aus, aber die beiden Kegelbahnen mit der steilen Zugangstreppe gab es schon. Einmal, als ich mitsamt dem vollbeladenen Servierbrett die Treppe hinunter wollte, stürzte ich und verletzte mich schwer an beiden Knien. An eine Weiterarbeit als Serviertochter war nicht zu denken.

Ich hatte ja während meiner Lehre in Graz auch Stenographie und Maschinenschreiben gelernt. Deshalb fragte ich bei der „Lanco“ nach, ob nicht eine Stelle im Büro für mich frei sei. Ich wurde angestellt und konnte bis zur Schliessung in der Uhrenfabrik im Büro arbeiten.

1977 wurde das Migros Einkaufscenter Ladedorf eröffnet. So meldete ich mich und erhielt eine Stelle als Verkäuferin in der Kleiderabteilung der Migros im Untergeschoss des Gebäudes. Als ich nach einer Woche nach Hause kam, sagte ich zu meinem Ehemann: „Hier bleibe ich nicht lange!“ Heute lache ich über diese Aussage, denn nach 17 Jahren wurde ich in der Migros pensioniert.

Meinen Ehemann lernte ich in der „Traube“ kennen, er war dort mittags zu Gast. 1959 heirateten wir. Zusammen unternahmen wir Motorrad Touren. Einmal sind wir sogar die 860 km bis nach Glojach mit dem Motorrad gefahren, wir brauchten drei Tage dafür. Ich hatte eine sehr gute Ehe, ein arbeitsreiches aber sehr glückliches Leben.

Bis vor einem Jahr konnte ich selbständig zu Hause bleiben. Jetzt bin ich im Altersheim. Ich habe mich gut eingelebt und bin dankbar, dass ich hier so gut gepflegt werde. Nach wie vor habe ich auch ausserhalb der Ischimatt viele soziale Kontakte, mit Verwandten, ehemaligen Arbeitskolleginnen und Freundinnen, im Moment halt nur über das Telefon.

## nächste Ausgabe

*Was erwartet Sie in der nächsten Ausgabe der Ischimatt-Zytig?*

*Wir berichten über...*

... ein Schwerpunktthema, je nach Lage

... unsere Mitarbeitenden und Bewohner

*... und vieles mehr.*

# Impressum


Herausgeber
Alters- und Pflegeheim
Ischimatt
032 625 78 78
info@ischimatt.ch
www.ischimatt.ch

Redaktion
Daniel Aeschlimann
Nathalie Attinger
Janine Mägli
Sandra Schneeberger
Silvia Stäussi

Druck & Layout
Druckerei Herzog AG

Auflage: 500 Exemplare

Nächste Ausgabe: Herbst 2020

28/2020-05


*Gärtnern und dazu ein kleines Spässchen hilft auch in Corona-Zeiten*